

Ein Fasten das Gott gefällt

Eine Auslegung zu Matthäus 6,16-18

Rundfunksprache vom 28. 7. 2011 im ERF in der Reihe "Bibel heute"
von Andreas Hornung aus Glauchau

Wir leben in einer Zeit, in der das Fasten wieder ganz hoch im Kurs steht. Viele Menschen – auch Christen – haben es wieder neu für sich entdeckt.

Jesus wurde einmal von den Johannes-Jüngern gefragt:
„Warum fasten wir und die Pharisäer, deine Jünger aber fasten nicht?“ (Mt 9,14),
so hört sich das fast an,
als wenn Jesus das Fasten gar nicht mehr im Blick gehabt hätte.

Aber dem ist nicht so.

Er hat selbst gefastet (Mt 4,2) und sagt,
dass er uns in allem, was er tat, ein Vorbild gegeben habe
(Joh 13,15; 14,12a; Lk 6,40; Mt 10,24.25a).

In unserem Text sagt er nicht „falls ihr fasten solltet“, sondern
„wenn ihr fastet, dann ..“ - dies deutet auf eine Gewohnheit hin.
Die Pharisäer hatten nämlich zwei Fastentage in der Woche
und auch die Jünger von Johannes dem Täufer fasteten (Mt 9,14).
Selbst das jüdische Volk fastete an bestimmten Tagen des Jahres
und zu bestimmten Anlässen (Sach 7,5; Jes 58,4-6; Jona 3,5; Dan 9,3 u. a.).
Die Gewohnheit zu fasten ist im Alten Testament Gang und Gebe,
und Jesus ist „nicht gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzulösen“
(Mt 5,18.19).

Deshalb haben auch die ersten Christengemeinden gefastet,
wie wir in der Apostelgeschichte lesen können (Apg 13,1-3; 14,23) -
eine Tradition, die bis heute hin in unterschiedlichsten Formen praktiziert wird.

Aber Jesus geht es in diesem Text gar nicht um das Fasten an sich,
sondern um die innere Einstellung die man dabei hat.

In welcher Haltung tun wir es?

Und er kritisiert in unserem Text solch eine falsche Haltung,
die er als Heuchelei bezeichnet.

Heuchelei ist eine Form von Unwahrhaftigkeit.

Sie ist ein Verhalten, bei dem ein Bild von sich vermittelt wird,
das nicht der Realität entspricht – das nicht authentisch ist.

In dem bildhaften Ausspruch „öffentlich Wasser predigen und heimlich Wein trinken“ wird die Doppelmoral der Scheinheiligkeit deutlich: man fordert Verhaltensformen, die selbst nicht eingehalten werden. Sie steht im Gegensatz zur persönlichen Integrität, weil ein Widerspruch zwischen geäußerten und gelebten Werten besteht. Die Werte, die man als richtig bezeichnet werden nicht richtig gelebt. So entsteht eine Situation, die man allgemein bezeichnet als „mehr Schein als Sein“.

Jesus spricht dieses Fehlverhalten an. Indem er die Menschen mit ihrer falschen Haltung konfrontiert, deckt er diese schonungslos auf – er bringt sie ans Licht. Dies tut er aber nicht lieblos – es ist keine vernichtende Kritik. Indem er Hilfestellungen gibt, ist sie eher aufbauend. Er macht nicht nur Vorwürfe, sondern auch Vorschläge, wie Menschen ihr Verhalten ändern können. Er sagt: „Du aber, wenn du fastest, salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit die Leute nicht merken, dass du fastest.“

Jesus setzt neue Akzente. Dabei sind sie gar nicht so neu; denn schon im Alten Testament hören wir ähnliche Worte. Zum Beispiel im Propheten Sacharja (7,5.6) fragt Gott Israel: Wenn ihr fastet, habt ihr dann wirklich „mir gefastet“, oder sucht ihr dabei nur eure eigenen Interessen? Auch in Jesaja 58 wird die falsche Intension des Fastens angesprochen, wenn es für uns zu einer beeindruckenden Frömmigkeitsübung wird. Haben wir tatsächlich noch die Interessen Gottes im Sinn oder tun wir es aus reinem Selbstzweck?

Heute fastet man natürlich auch aus Gründen des Abnehmens. Damals kannte man das Problem des zu dick Werdens noch nicht so wie heute. Natürlich dürfen wir auch die heilsame Komponente des Fastens für den Körper im Blick haben. Aber wir dürfen auch unser Fasten Gott weihen. Dabei geht es darum, freie Zeit und Konzentration für das Gebet und die Gemeinschaft mit Gott zu bekommen. Der bewusste Verzicht hilft zu einem Blickwechsel: weg von den eigenen Bedürfnissen, dem eigenen Wollen, den eigenen Aktionen, hin zur inneren Ruhe und zum Hören auf Gottes Reden.

Im Fasten werden viele Menschen geistlich sensibler -
aufnahmefähiger für Gottes Impulse.

Auch wirkt Fasten wie eine Gebetsverstärker (Mk 9,29),
wenn es denn aufrichtig geschieht – mit reinem Herzen (vgl Mt 5,8).

Fasten verändert nicht Gott, sondern uns!

Das Fasten ist nicht um Gottes Willen angeordnet,
sondern um unseretwillen.

Wir sind es, die das Fasten benötigen.

Fasten hat – geistlich gesehen – keinen Wert an sich.

Deshalb will Jesus unser Augenmerk auf unsere Motivation richten -
warum machen wir das?

Er sagt im Vers 1: „Achtet darauf,

dass ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Menschen übt,
um von ihnen gesehen zu werden“ -

und zu den „Werken der Gerechtigkeit“ gehörte damals auch das Fasten.

Es ist eine ganz natürliche Neigung, die uns zu eigen ist,

vor den Menschen angesehen sein zu wollen, Beachtung zu finden.

„... damit die Leute merken, dass ihr fastet“, sagt Jesus.

Die Gefahr dabei ist nur, dass wir uns dadurch abhängig machen von Menschen.

Wir sollten nicht die Anerkennung der Menschen suchen um uns wohl zu fühlen
(Röm 8,31; Ps 56,10; Mt 11,18.19; 23,5-7; Joh 8,50).

Unser Wert und unsere Würde sind allein in Gott begründet
und nicht von Menschen abhängig (Mt 27,28-30).

Unsere Identität wurzelt in der Liebe Gottes, die er zu uns hat.

Deshalb müssen wir sie nicht bei Menschen suchen
oder sie gar von ihnen einfordern.

Gott ist unser Erstatte.

Jesus sagt: „... sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel“.

Es gibt also ein himmlisches Konto, auf das wir einzahlen können.

Gott sieht es, was du für ihn tust –

du musst davon nicht selbst in der Öffentlichkeit reden.

Er sieht ins Verborgene und wird dir vergelten.